Der Eyerlegende Hahn
Sampt seinem jüngst-gelegten
Hahnen- oder Basilisken-Ey.
Das ist/
Eine kurtze und curiose Beschreibung deß Gockelhahnens insgemein/ seiner Art / Natur / und Eigenschafft/ ingleichem seiner hieroglyphischen Fürbildung und Bedeutung/ auch seines Nutzens in der Artzney:
Neben einer gründlichen Deduction, Außführung und Beantwortung etlicher Curioser und nachdencklicher Fragen von dem Hahnen- oder Basilisken-Ey;
Wobey zerschiedene angenehme Historien/ und Begebnusse; Sampt einem Anhang von allerhand seltzamen und auch gemeinen Eyeren; an- und außgeführet werden.
Alles nach denen Lehrsätzen Imperialis Academiæ Cæsareo-Leopoldinæ Naturæ Curiosorum
Verfasset von
Eberhardo Gockelio, Med. D. Hochfürstl. Würtemb. Weilting. Leib Medico, auch der Reichs freyen Stadt Ulm/ und anderer zerschiedener Ständen deß Reichs Physico Ordinario, & Illustr. Collegii Naturæ Curiosorum Collega, dicto
ALECTORE.

Ulm/ in Verlegung Georg Wilhelm Kühnen/ 1697.

Unterthänige Zuschrifft.

An

Den Hochgebohrnen/ Reichs Grafen und Herren / Herren Frantz Sigmund Joseph Fugger/ Grafen zu Kirchberg und Weissenhorn/ Herren auff Brandenburg und Wulenstetten/ auch Hausen und Stetten am kalten Marckt rc. Der Churfürstl Durchl. in Beyeren Cammerer rc. rc.

Meinem Gnädigen Grafen und Herren rc.

Hochgebohrner Reichs-Graff/
Gnädiger Graff und Herr rc.

Ewerer Hoch-Gräfl. Excell. ist noch unentfallen / welcher gestaltē Dieselbe mir in dem Martio, dieses noch lauffenden 1697. Jahr ein mon-

ſtroſes Hahnen Ey / ſo zu Kirchberg von deß alten Gutſchers 12. jährigē weiſſen Hahnen gelegt worden / überſendet / und hierüber mein weniges Gutachten / namlichē wie / und auf was Weiſe ein Hahn auß ihme ſelbstē einEy in ſeinem Leib generiren könne? Ob dergleichen Ey fruchtbar? Und ob ein Baſilisk / oder ſonſten monſtroſes gifftiges Wunder-Thier oder Ungeziefer auß demſelben hervorgebracht werden könne? zuvernehmen gnädig begehret auch mir hierauff den

weiſſen

weissen Hahnen selber / so das Ey geleget / ad secandum & examinandum überschicket haben. Worauff dann der Hahn in meiner Behausung so wohl in meiner / als auch noch zweyer darzu gezogner Medicorum und Collegarum, auch eines Chirurgi præsenz anatomicè seciret / und nachgehends auch das Ey eröffnet / und alle Contenta von beyden Stucken wohl und fleissig ponderiret und examiniret worden seyn.

Damit aber Ew. Hoch-Gräfl. Excellenz ich in Ih-

rem gnädigen Begehren die verlangte Satisfaction desto mehr und besser geben könne / so habe ich nicht allein diesen weissen Hahnen / wie derselbe in sectione befunden worden / neben dem anderen gewöhnlichen Hauß- oder Gockel-Hahnen / generaliter und specialiter nach seiner Art / Natur / und Eigenschafft / auch seiner hieroglyphischen Fürbildung und Bedeutung / nicht weniger den Nutzen / so man in der Artzney von demselben haben kan ; Sondern auch das Hahnen Ey selber /

nach allen seinen Umstän-
den / und zwar in acht ge-
stellten Fragen und Ant-
worten; Mit angehencktem
Bericht / von etlichen ande-
ren seltzamen / und gemei-
nen Hennen Eyeren / secun-
dum normam & methodum
Curiosorum beschreiben /
und in müglichster Kürtze
beybringen und außführen /
auch solchen Laborem Ew.
Hoch-Gräfl. Excellenz in
unterthäniger Devotion zu
aignen und dediciren wol-
len.

Bitte derowegen unter-
thänig / Ew. Hoch-Gräfl.

Excell. geruhen diesen meinen Laborem Medicum, und gerinfügiges Scriptum Curiosum in Gnaden auff- und anzunehmen/ und fürterhin/wie biß anhero hochpreißlich geschehen / mein / als eines nunmehro bey Dero in GOTT ruhenden Herren Vattern/ hochseeligen Angedenckens / und Ew. Hoch-Gräfl. Excell. sampt Dero Hoch-Gräfl. Hauses/ zwantzigjährigen Medici Ordinarii Salariati gnädiger Graf und Herr zu seyn und zu verbleiben. Dagegen versicherende / daß

Ew.

Ew. Hochgräfl. Excell. in allen vorfallenden Occurrentien/so weit mein Talentum raichet/ (bevorab in functione Medica) mit bestmüglichstem Fleiß angenehme und getreue unterthänige Dienste zu laisten/ ich jederzeit höchst-obligirt seyn und verbleiben werde.

Wünsche dabey von dem innersten Grund meines Hertzens/ daß der Allerhöchste Ew. Hochgräfl. Excellenz, mit Dero gantzen Hoch-Gräfl. Hauß bey beständiger guter Leibes Gesund-

sundheit / langem Leben / glücklicher Regierung / und allem selbst-erwünschtem Hoch-Gräfl. Wohlwesen beständig erhalten wolle.

Ulm den 20. 30. Augusti 1697.

Ew. Hochgräfl. Excellenz

Unterthäniger Diener / und
Medicus Ordinarius

Eberhardus Gockelius D.

Von dem Gockelhanen.

DIeser Vogel wird von den Teutschen ein Hahn/ Haußhahn/ Gul/ Güggel/ und Gockelhahn/ Lateinisch Gallus, und Griechisch ἀλέκτωρ genennet.

Dieser Vogel ist der Sonnen/ item dem Jovi, Marti, Musis, und Mercurio zugeeignet/ weilen er der Sonnen Ankunfft durch sein Gesang/ Klang und Krähen verkündiget/ dabeneben wachtsam/ freudig/ und streitbar ist/ die Witterung oder Veränderung deß Wetters verstehet/ und vorher bemercket/ die Stelle eines Wächters vertritt/ und Gelehrte und Ungelehrte/ Burger/ Bauren und Handwercksleuthe von dem Schlaff zu dem Gebett/ Studien und Arbeit auffwecket.

Die Pythagorici haben ihn den Göttern geheiliget/ wie Suidas und Plutar-

chus bezeugen. Suid. in Pythag. Plutarch. symp. l. 4. qu. 5.

Er gehet mit auffgerichtetem Halß und erhabenem Kamm einher / sihet unter allen Vögeln allein stets übersich gegen dem Himmel / trägt seinen krumgefiderten Schwantz in die Höhe / und unterscheidet mit seinem Krähen und Gesang so Tags als Nachts die Stunden und Zeiten.

Der Hahn last sich am Morgen frühe mit seinem Gesang mercken / weil ihne die Natur darzu verordnet hat / daß er die Menschen zur Arbeit auffwecken / und ihnen den Schlaff brechen solle. Er erkennet das Gestirn / und unterscheidet auch die dritte Stund deß Tages mit seinem Gesang. Mit der Sonnen gehet er schlaffen / und wecket am Morgen umb 3. Uhr wiederumb zu der Arbeit auff; Also verkündiget er die Stunden deß Tags und der Nacht: Mit dem schwingen und schlagen seiner Flügel macht er sich selbs wachtbar. Wann Tag und Nacht scheidet / gehet er schlaffen / drey Stund vor Mitternacht krähet er / umb Mitternacht aber

umb

umb die dritte Stund thut er das wie-derumb; drey Stund nach Mittnacht abermahls/welche Zeit man dessentwegen den Hahnen-Gesang/ zu Latein Gallicinium genennet hat. Dannenhero haben auch die Alten an einen jeden Kriegs-Wagen einen Hahnen gebunden / damit sie ihnen die Stunden der Nacht verkündigten/wie Longolius schreibet.

Es wird auch noch auff den heutigen Tag der Heerhan bey denen Armeen und Feldzügen als eine Feld-Uhr in sonderbahrer acht gehalten/und ist von aller gewalthätigen Beschädigung befreyet / wie D. Raym. Münderer us in seiner Medicina militari oder Kriegs-Artzney bezeuget. Die jenige Hahnen aber/welche ausser diesen auch zu anderen Zeiten / und gegen Abend und der Nacht/ weiter als sonsten ihre Gewonheit ist/ krähen/ werden Wetter-Hahnen genennet / dieweilen sich gemeiniglich das Wetter darauff verändert.

Wann der Hahn krähet/ so schwingt er vorher die Flügel / und schlägt sich gleichsam damit / welches etliche Na-

turkündiger seiner innerlichen Hitz/ und Außtheilung der Nahrung deß Leibs nach der Dauung/ item zu obgedachter Anreitzung zur Wachtsambkeit / wie nicht weniger seiner Gailheit zu geschriben haben. Daß aber die Hahnen nach Mitternacht und vor Auffgang der Sonnen krähen / das kompt entweder von Begierde deß Leibs und der Wärme oder der Speiß/ oder der Unkeuschheit her / worzu sie nach der genommenen Speiß und vollbrachtem Schlaff genatüret sind.

Es haben die Hahnen unterschiedliche/ als rothe / weisse/ schwartze / scheckichte / und mancherley untereinander gemengte Farben und gläntzende Federen/ davon die rothe Farb vor anderen eine sonderbahre Kühnheit / Hitz/ und Freudigkeit anzeiget. Die weisse Farb ist wegen ihrer Seltenheit von denen Alten auch hoch gehalten worden/ massen Juvenalis Sprüchwortsweiß ein in allem Glückstand erzogenes Kind/ albæ Gallinæ filium , oder eine Zucht und Sohn der weissen Hennen genennet hat; Wie dann das Frauenvolck denen

weissen

weissen Hahnen und Hennen vor anderen gewogen ist/ und hierinnen dem Pythagoræ nachahmet/ welcher/ so offt er einen weissen Hahnen bekommen/ hat er denselben als einen Sohn zärtlich gehalten/und ihne auß Liebe geküsset/auch demselben kein Leyd zuzufügen/eyferig befohlen.

Der Hahn hat harte Federen/ist dahero starck / wie Aristoteles bezeuget. Sein Kamm oder Crone bestehet auß einer sonderbahren Substanz, welches keine verhartete Haut / noch Kroſpel / noch Fleisch ist / aber sich in etwas mit dem letzteren vergleichet.

Er hat auch einen starcken Schnabel/ helle und gleissende oder schimmerende Augen / so etliche für ein Zeichen der Gailheit halten. An dem Halß/ Rucken und Schweiff hat er krumme Federen; Und an den Füssen ist er mit scharffen überzwerchen Sporen bewaffnet.

Er ligt mit seinem Geschlecht gern im Staub/ Sand und Aschen/ dann er mit seinen Hennen hierdurch seine Federen reiniget.

Der Hahn ist ein kühnes und streitbares

bares Thier / so bißweilen biß auff den Tod kämpffet / und so er überwindet / pfleget er zum Zeichen deß Sieges zukrähen; wann er aber überwunden wird / so last er seine Stimme nicht hören / und verbirget sich. Er erneueret auch zum öfftern den Streit / biß er obgesieget / und seine Feinde überwunden hat. Daher das Sprüchwort kommet / daß man sagt; Er springet auff als wie ein Gockelhahn.

Es ist auch dannenhero der Hahn ein Sinnbild deß Streits / wie Pausanias darfür hält / weil auch der Göttin Pallas Bildnuß / so auß Gold und Helffenbein bestunde / auff dem Helm oder Beckelhauben als einem Wappenschild / mit einem auffrechtstehenden Hahnen (wie noch heutiges Tags bey etlicher führenden Wappen zu ersehen) geziehret ward.

Ja man sihet auch ihre Hertzhafftigkeit auß dem täglichen Kampff und Streit / welchen die Hahnen miteinander haben / weilen sie denselben zu dem öfftern erneueren / und keiner dem anderen weichen will / nicht anderst / als ob

sie zu dem Kampff geboren wären/ deßwegen sie auch Aristophanes dem Kriegs-Gott Marti zugeeignet hat.

Wann auch der Hahn in einem Spiegel nur seine Bildnuß sihet / so wird er zum Streit angereitzet / wie Athenæus schreibet.

Ludovicus Romanus sagt/ daß er in India / nicht weit von der Stadt Tarnasari gar grosse Hahnen gesehen / ab welcher grimmigem Kampff er sich sehr belustiget habe. Es haben daselbsten die Mahumetaner eine sonderbahre Kurtzweil mit diesem Spihl; Dann ein jeder habe einen Hahnen / und lasse ihn an einen andern / und setzen zu beyden Seiten 100. Ducaten in die Wette / welcher dem andern obsiege / welches Gelt hernach der Herr deß jenigen Hahnens / welcher überwunden habe/ hinwegnehme. Obgedachter Romanus hat 2. Hahnen sechs gantzer Stund mit einander kämpffen gesehen/ welche nicht ehender nachgelassen / biß daß sie beyde auff der Wahlstatt todt geblieben seyn. Wann man den Hahnen Maurrautten oder Knoblauch in der Speiß zu essen

 gibet/

gibet/so sollen sie desto mannlicher und streitbarer werden.

Von diesen kämpffenden / streittenden / und erzürneten Hahnen erzehlet Celius Aurelianus, daß einer auff eine Zeit von einem solchen Hahnen verletzet/ taub und unsinnig worden seye.

Es haben auch die Dardanier auff ihre Müntz als ein Zeichen deß Kriegs/ 2. streittende Hahnen prägen lassen; dergleichen auch die Völcker Suesani gethan / welche einen auffrechtstehenden Hahnen/über dessen Rucken der Morgenstern bezeichnet ware / auff ihre Geldmüntz haben stämpffen lassen.

Themistocles hat durch 2. streittende Hahnen ein Kriegsheer / so dem andern keines wegs zu weichen gesonnen / abgebildet / und seine Soldaten zum Streit mit diesen Worten gestärcket und angefrischet. Die Hahnen streitten weder um ihr Vatterland/ noch um ihr Hauß / noch um das Grab ihrer Altforderen / noch um ihre Freyheit/noch um ihre Kinder/sondern allein darum/daß sie nicht überwunden werden/ so will keiner dem

andern

andern weichen; wordurch er dann die seinige zur Tugend und Tapfferkeit/ sich wider ihre Feinde mannlich zu wehren und zu streitten auffgemuntert hat.

Es haben auch die Pergamer jährlich ein Schau-Spiel mit streittenden Hahnen gehalten.

Denen Bæotiis ist der herrliche Sieg/ welchen sie wieder die Lacedemonier erhalten / durch die Hahnen verkündiget worden/ indeme dieselbe als Uberwundene ihre Stimm und krähen zuruck gehalten haben.

Und hat der Gockelhahn eine solche Krafft in sich/ daß auch die rasende Löwen nichts wider ihne außrichten können; dann ob sie wol beyderseits der Sonnen zugeeignet sind/ so haben doch die Weise/ Sternseher/und Naturkündiger bemercket / daß die Hahnen vor den Löwen weit eine grössere Krafft von der Sonnen bekommen haben.

Es förchten sich auch der Löw und Basilisk nicht allein vor deß Hahnen Gestalt/ sondern auch vor seiner Stim̃ und Krähen.

So berühret auch der Löw und das

Panterthier den jenigen nicht / so mit Hahnenbrühe/sonderlich wann Knoblauch darinnen gesotten / beschmieret ist/wie Plinius berichtet. Ja man sagt/ daß der Basilisk ab seiner Stimm sterbe/ derohalben die jenige/so durch Lybiam ziehen wollen/ zur Sicherheit einen Hahnen mit sich nehmen.

Et si tanta vis Gallo inest,
Ut nequeant rabidi contra constare Leones. zu Teutsch.

Es mag der grimmig Löw auch brüllen wie er will/
Es macht der freudig Hahn daß er muß schweigen still.

Der Hahn kan alles das jenige/ was er gegessen hat/nach der Meinung der Alten/ verdauen/ und das / wegen seines hitzigen Magens; daher komt es auch/ daß die Vögel insgesampt wegen ihres hitzigen Magens keine Außführung der wässerigen Feuchtigkeit vonnöthen haben / und deßwegen auch keinen Urin von sich lassen.

Es sagt auch Dioscorides, daß der Hahn und alle Hüner wegen ihrer hitzigen Natur/Gifft/ allerley dürre Samen

men/ingleichem Sand und Steinlein/ so sie verschlucket haben/ verdauen können.

So ist neben anderen der Hahn seinen Hennen getreu/ locket ihnen zu der Speiß/ führet sie als ein guter Haußvatter auß und ein/ und beschirmet sie wider ihre Feinde; Er liebet sie auch als seine Weiber inbrünstig/ und hält sich zu ihnen offt und viel: Doch ist er dabey so eyffersüchtig/ daß er keinen frembden Hahnen ohne einen Kampff zu seinen Weibern lasset.

Wann er keine Hennen hat/ so geselet er sich zu einem anderen Geschlecht/ also daß auch manchesmal von einem Hahnen und Rebhun eine Art hervorkommet/ welche Zucht dem Weiblein gleichet.

In dem Land Leilichynien/ (wie Albertus bezeuget) streitten alle junge Hahnen/ so noch nicht erwachsen/ miteinander/ und der jenige so überwunden wird/ muß sich von dem Uberwinder/ wann keine Henne vorhanden/ an statt derselben betretten oder bedecken lassen.

Der Hahn/ wann er nicht kranck ist/ hat

hat allezeit einen hübschen rothen Kamm.

Der Hahn reiniget sich über das Jahr mit dem Kraut Alsine oder Hünerdärmen.

So der Hahn zu viel Blut hat / ergiesset er solches durch den Kamm / und kratzet das Blut mit den Füssen herauß.

So der Hahn von der Frucht deß Eibenbaums isset / so wird er schwartz / wie Dioscorides angemercket hat.

Wann der Hahn Pfrümen Samen isset / oder zu viel Brandtenwein trincket / oder von eines Menschen l. v. Koth / der vorher Nießwurtz getruncken hat / isset / so stirbt er davon. So aber der Hahn sampt den Hüneren für zugestossene Kranckheit eine Spinnen isset so wird er gesund; oder so er Wäntelen isset / so ist er vor dem Gifft der Aspis-Schlangen versichert.

Aristoteles sagt / daß man Hahnen gesehen habe / wann die Hennen verlohren gegangen / welche die junge Hünlein selbs außgebrütet / außgeschlaiffet / geführet / ernehret / und auffgezogen haben; doch schweigen sie zu solcher Zeit / und

und enthalten sich deß Krähens / weil sie wol wissen / daß sie hierdurch ein Weibisches / und den Männern übel anständiges Stuck begangen haben.

Es werden auch bißweilen Hahnen gefunden/welche so Weibisch gebohren werden/ daß sie nicht krähen / auch die Hennen nicht bedecken.

Die muthige und kühne Hahnen haben eine starcke Stim̃/und sein stoltz/wie die Pfauen; Sie herrschen über ihr Geschlecht/ und haben ihr Regiment in einem jeden Hauß/darinnen sie wohnen.

Es vertheidiget auch der Hahn seine Herrschafft durch Kämpffen uñ Streiten/und lasset nicht ab/ wie oben schon berichtet worden/biß er obgesiget/und solte er auch darüber sterben.

Er gehet mit seiner Heerde als ein Hauptmann oder Führer gantz stoltz / mit auffrechtem Kopff und Halß einher/ sihet stets gen Himmel/ und pranget mit erhobenen und auffgerichteten Schwantz/ wie Plinius erwehnet.

Wann der Hahn über eine Thürschwellen gehet / ob dieselbe gleich hoch ist/ so bucket er sich (wie Ælianus sagt) auß

auß Hoffart / damit er seinen Kamm nicht anstosse.

Der Hahn förchtet die Wespen; und so man ihme ein Geräsp von Weinreben in Form eines Rings um den Halß legt/solle er nicht mehr krähen/wie Plinius hiervon schreibet.

Der Hahn / und andere heimische Vögel / wann sie ihre Federen stets erschwingen/so verkündigen sie hierdurch eine Veränderung deß Wetters / wie Ælianus lehret.

So die Hahnen und Hüner dürre Fuchs Leberen gegessen haben/sollen sie von den Füchsen nicht berühret werden.

Wann Regenwetter vorhanden/und der Hahn mit den Hennen in demselben ungescheuet herumb lauffet / und nicht unterstehet/so ist es ein Zeichen/ daß es mehr regnen und der Regen nicht nachlassen werde; Stehet er aber unter Tach/so höret es bald auff zu regnen / welches er auß seiner angebohrnen natürlichen Wissenschafft der Witterung verstehet.

Der Hahn wird auch in unterschiedlichem Verstand von denen alten und

neuen

neuen Scribent/wie oben bey den streittenden Hahnen auch gemeldet worden/ hieroglyphicè, und als in einem Sinnbild vorgestellet. Dann bißweilen wird das Volck / so den Namen eines Galli oder Hahnens führet/wie heut zu Tag die Frantzosen mit solchem Namen genennet werden / durch das Bild deß Hahnens verstanden und beditten.

Als vor Zeiten die Galli oder Frantzosen zu Rom wider den Käyser Neronem eine Auffruhr und Tumult angerichtet/ hat man hin und wieder an die Bildsäulen geschrieben; Galli te cantando excitarunt. Das ist/die Hahnen haben dich durch ihr lautes Gesang/ und scharpffes Krähē von dem Schlaff auffgewecket und mundter gemachet.

Es wurde auch bey den Alten durch den Hahnen die Reinigkeit deß Gemüths abgebildet / dahero deß Pythagoræ Gebott/Gallum nutrire, oder daß man einen Hahnen ernehren solle/ entstanden ist / welches nichts anders in sich hält/ als daß wir unsere Seele und Gemüth mit Erkandtnuß Göttlicher Dingen / als mit einer erquickenden

himmlischen

himmlischen Götter-Speiß und Nahrung / speisen und befriedigen sollen; Deßwegen auch Socrates, als er jetzt sterben wolte/gesagt/ daß er dem Æsculapio, als einem himmlischen und überirrdischen Seelen-Artzt einen Hahnen auffzuopffern schuldig und verbunden seye. Die Außleger deß Platonis ziehen dieses Opffer dahin / daß sie hierdurch erinnert werden/daß ihre Seelen/ welche zu dem Phæbo oder Jovi wandern / ein Pæane oder Dancklied/ vor erlangten Sieg/und daß sie dieses Zeitliche überwunden haben / zu singen nicht vergessen sollen.

Es ist der Hahn auch ein Fürbild der Wachtsamkeit/ welches von den Alten durch einen lautkrähenden und die Flügel schwingenden Hahnen abgebildet / und er deßwegen dem Mercurio gewidmet worden ist.

Und damit auch wir/ als Christen/ von dem Hahnen reden / so ist der H. Apostel Petrus durch deß Hahnen Gesang uñ Krähen zur Buß gebracht/sein Gewissen gerühret/und wie Ambrosius sagt / hierdurch auffgewecket worden / daß

daß er in sich selbs geschlagen / seine Sünde beseufftzet / seine dreymahlige Verläugnung mit bitteren Thränen bereuet / und seine Sünden-Schuld damit abgewaschen hat. Dahero kein so grosses Wunder ist / daß der Mann Gottes Hiob dem Hahnen in seinem Buch einige Verständtnuß oder Wissenschafft beygeleget hat.

Es werden auch durch den Hahnen / als durch ein Sinnbild / die Propheten / Lehrer und Prediger verstanden / und das um so viel desto mehr / daß diese unter der Finsternuß dieses gegenwertigen / das zukünfftige Liecht deß ewigen Lebens mit ihrem Geschrey / lehren und predigen / verkündigen.

Es werden auch unter gleichmässigem Verstand auf die Tempel und Capellen Hahnen gestellet / wordurch die geistliche Wächter und Bußruffer / so die sichere Leut und Welt-Kinder von dem Sünden-Schlaff auffwecken sollen / vor- und abgebildet werden.

Uber angeführtes sagt auch Salomon / der Hahn tritt und wandelt unter den Hennen frölich einher / wordurch / wie

wie es Eucharius außleget / ein Regiment/ Reich oder Käyserthum beditten und entworffen wird.

Es seyn auch die Hahnen in solcher Acht und Ehren gehalten worden/ daß von dem Duc de Montmorency in Franckreich eine besondere Hahnen-Gesellschafft ist angeordnet und auffgerichtet worden.

Es seyn auch die Hahnen von den Heyden den Göttern für gemeine Wolfarth geopffert worden; Dann zu Metona einer Stadt der Træzeniorum haben die Einwohner / damit ihre Weinberge vor den kalten Winden und Wetter gesichert seyen / durch zween darzu bestellte Männer einen weissen Hahnen von jedem deren bey einem Fuß ergreiffen/ und selbigen von einander reissen lassen / also und dergestalten / daß der eine da der andere dort hinauß geloffen/ und das eine Stuck mit sich hinweg getragen; Mit solchen Stücken seyn sie in einer Procession um alle ihre Weinberge herum gegangen/ und endlich an dem Ort / wo sie den Hahnen zerstucket/ wiederum zusammen gekommen/

men / und haben beyde Stuck daselbsten beyeinander begraben. Und auff diese Weise haben sie darfür gehalten / daß ihren Weinbergen kein Schad durch Ungewitter / Frost oder Kälte zustossen und begegnen könne.

Es hat sie auch dieser ihr Aberglaub niemahlen betrogen / dann so lang sie einen solchen Hahnen geopffert / haben sie jederzeit ein glückliches Jahr gehabt.

Die Athenienser / haben durch Verordnung deß Themistoclis, zum Gedächtnuß / daß die Perser von ihnen überwunden wordē / jährlich ein Schauspihl mit den Hahnen / als ein Siegs-Zeichen angerichtet.

Sonsten berichtet Plinius, Hist. lib. 10. cap. 21. pag. 174. daß ein Hahn auf dem Hoff oder Landgut deß Galerii einsmahls geredet habe.

Man hat auch etliche Sprüchwörter von dem Hahnen / in deme man von denen verthunischen und im Fraß und Schwölgerey lebenden Menschen zusagen pfleget / daß sie sich über der Gockel-Hahnen hungerigen Magen und gefrässigen Bauch beklagen.

 Item /

Item/er springet auff/als wie ein zorniger Gockelhahn/wird von dem jenigen gesagt / welcher schnell in den Harnisch gebracht / und durch den übereilten Zorn gleich hitzig vor der Stirnen/zum Kampff und Streit angereitzet wird.

Item/ der Gockel-Hahn spihlt den Meister auff seinem Mist; Wird von solchen Leuthen verstanden/welche auff ihrem Gebieth / Grund und Boden / ihres gleichen an Gewalt nicht haben / anderen überlegen seyn / und ihnen nichts abzugewinnen ist.

Item/ ehe der Hahn krähet; will so viel sagen/ als sehr frühe/ ehe der Tag anbricht.

So hat man auch eine verblümte kurtzweilige Allusion auff die Gockelhahnen gemachet / welche eine Zeitung auß Mähren genennet wird/und also lautet.

Es haben sich in diesem Lande etliche Propheten sehen lassen / und in ihrem Leben wunderlich erzeigt / wie folget. Ihre Ankunfft solle auß der Graffschafft Hennenberg seyn/ und von Königlichem Geschlecht / massen sie Cronen auff ihren Häuptern tragen; Sie wissen von keinen Eltern zu sagen / tragen

gen weder Gürtel noch Taschen/haben Röcke von mancherley Farben/ welche weder gewürcket noch genähet / die ligen ihnen glatt an; Sie gehen baarfuß und mit blossem Haupt/ können die Menschen aufferwecken/und habens an vielen Leuten probirt / und probirens noch täglich; Sie trincken weder Wein noch Bier/sondern löschen ihren Durst mit Wasser; Sie lachen nicht/schlaffen auff keinem Beth / sondern ruhen auff dem Holtz; Sie haben viel Weiber/aber schlaffen bey keiner/und ihr Geschlecht wird doch gemehret; Wann man ihnen gleich Gelt geben will/ nehmen sie doch keines/haben auch keines gehabt ihr Lebenlang; Sie lassen jederman bey seiner Religion verbleiben; Bey den Catholischen haben sie sicher Gelait zu unterschiedlichen Zeiten/ dannenhero sie sich beklagen über die Evangelische und Reformierten / ruffen und schreyen Tag und Nacht über die böse Welt; Sie haben von ihrer Geburt her niemahlen kein Wasser von sich gelassen/ seyn bey jederman/ wo sie hinkommen/ angenehm/ sonderlich bey grossen Herren/ da man

sie mit Unwillen von sich lasset; Sie tragen kein mörderisch Gewehr bey sich/ wann sie aber erzürnet werden/ so beissen sie; Ihr Geschlecht solle wären biß an das Ende der Welt/ wie sie dann auch von Christi Geburt hero schon gewesen seyn; Sie kommen nicht in den Him̃el/ auch nicht in die Hölle/ sondern an den dritten Ort/ da es zimblich heiß zugehet/ und verkündigen denen/ so in dem Finsternuß sitzen/ das warhafftige Liecht.

Was den Nutzen deß Hahnens in der Artzney betrifft/

So ist der Hahnen Fleisch warm und trucken im andern Grad/ gibt dahero weniger Nahrung als der vierfüssiger Thier. Doch geben junge Gockelhahnen/ pulli gallinacei eine delicate Speise/ auch eine gute Nahrung und Geblüt.

Die Sultz aber oder Gelatina, so von eines Hahnen/ Cappaunen/ oder Hennen zerschnittenem oder zerhacktem Fleisch/ mit Hinzuthuung einiger Kalb-Füssen/ einem Stücklein Rind- und Hammelfleisch/ Schnecken und Gewürtz/ von Saffran/ Zimmet/ Muscat-

blüe

blüe/und Hertzstärckenden Wasseren in einem doppelten Geschirr und diplomate, oder einer wohlverschlossenen Flaschen 6. oder 7. Stund in einem siedenden Kessel mit Wasser gekochet / hernach außgepresset/ und hierauf in einer zugedeckten Schüssel in den Keller gestellet wird/ ist ein vortreffliches Mittel/ so wohl bey jungen als auch alten krancken / Krafftlosen / presthafften / dörr- und schwindsüchtigen / und abgezehrten Leuten / auch schwangeren Frauen und Kindbetterin/ so den Leib nähret / wachsen und zunehmen machet/ und zugleich stärcket.

Das Gestöß / wann namlichen das Hahnen: Cappaunen- oder Hennen-Fleisch zerstossen und zerquetschet wird/ biß es von den Beineren fället/ hernach gekocht / außgepreßt / gewürtzet / und mit Wein oder unter einer anderen kräfftigen Brühe oder Suppen genossen wird/ hat mit dem vorhergehenden fast gleiche Krafft und Tugend.

Die Brühe von einem alten Hahnen hat die Krafft zu erweichen/ zu zertheilen zu besänfftigen / den Stulgang zu

 beförde-

beförderen/ die Grimmen Schmertzen zu vertreiben / und den Husten / so von einem scharffen tartaro in der Lungen herkommet/ zu stillen.

Alte Hahnenbrühe mit Engelsüß und Tillen genutzt/vertreibt das Grimmen und Zitteren der Glieder.

Hahnen-Brühe getruncken ist eine köstliche Artzney wider Schlangenbiß/ wie Plinius bezeuget.

Mit Milch eingenommen/heylet die Eytergeschwär der Blasen/dienet auch wider die rothe Ruhr / und das eingenommene Gifft; Sie widerstehet auch dem Wiselins Biß/und Wolffs Wurtzen Gifft.

Das Hirn deß Hahnen hat eine Krafft die dünne/ wässerige/ und flüssige Feuchtigkeiten anzuziehen/ und dick zu machen ; und mit Wein eingenommen/den Durchlauff zu stillen. Es werden auch von den Weibern der Kinder Brühler und Zahnfleisch damit geriben/ damit sie desto leichter zahnen.

Hahnen Hirn mit Wasser/Essig und Pfeffer getruncken / ist gut wider der Heckngteren und Spinnen Gifft.

Der

Der Kamm deß Hahnens/ wann er frisch abgeschnitten/ und gleichbalden/ wann er noch warm ist/ und vom Blut trieffet / die Bühler der Kinder damit bestrichen werden/ machet daß dieselbe desto ringer zahnen.

Deß Hahnen Kamm zerriben legt man über die tobende Hunds Biß/ diesen gib auch dem zu essen der unwissend in sein Beth harnet / so wird ihme geholffen.

Das innere Häutlein von dem Magen eines Hahnens abgezogen/ an der Sonnen gedörret/ gepülvert/ und eingenommen/ hat eine sonderbare Krafft den durchfälligen Magen anzuziehen/ und zu stärcken/ dahero es auch das Erbrechen und den Durchlauff stillet/ und den Stein zermalmet; Welches zwar Galenus l. 2. de simpl. med. facult. in Zweiffel ziehet / in dem er sagt/ daß er wenig Nutzen davon gesehen habe. Wie dann auch Helmontius de Lithiasi cap. 7. §. 28. darvor hält/ daß mit dem Tod eines Thiers auch vis fermentalis viscerum, oder die gährende und würckende Krafft der innerlichen Lebens Glieder aufhöre und erlösche.

Es

Es hilfft aber auch den jenigen/welche den Urin unwissend bey der Nacht in das Beth lauffen lassen.

Die Gurgel von dem Hahnen/wann sie in einer Pfannen geröstet/gedörret/gepülveret/und vor dem Nacht-Essen in rothem Wein eingegeben wird/solle sie ebenmässig das nächtliche unwissende Harnen in das Beth vertreiben. Solenand. Conf. 11. f. 4. Forest. lib. 25. Obs. 21.

Gedörrte Hahnen-Hödlin eingenommen/bringen die abgekommene Kräfften wieder/vermehren den Saamen/reitzen zur Unkeuschheit/dienen den Fiebersüchtigen/und vertreiben das unwissende Bettharnen.

Hahnen-Gall/bevorab eines weissen Hahnens/in Wasser genetzt und angestrichen/benimmet die Flecken der Augen/und stärcket das Gesicht; Hahnen-Gall mit Wasser eingenommen/und zehen Tag keinen Wein getruncken/vertreibt die fallende Sucht. Gesnerus.

Der Stein von dem Hahnen/Alectorius genandt/wird in dem Magen/(andere sagen auch in der Leber) eines

alten

alten Hahnens oder Cappaunens gefunden / welches etliche für ein Fabel und Gedicht halten; Es bezeuget aber Herr D. Friderich Hoffmann / ein vornehmer Professor Medicinæ zu Hall in Sachsen / in seinem Clave Pharmaceutica Schröderiana, lib. 5. Class. 2. §. 49. pag. 694. daß er An. 1672. den 21. Martii, einen dergleichen warhafften Stein von einem Hahnen mit seinen Augen gesehen habe / welcher obenher dunckelweiß / untenher aber rund / und in Grösse einer Haselnuß / mit rothen Düpfflein oder Pünctlein bezeichnet gewesen seye: Daß also dieser Stein nicht unter die Mineralische Gewächse zuzehlen seye.

Diesem Stein werden unterschiedliche Tugenden und Kräfften beygeleget / namlichen wann er in dem Mund gehalten werde / daß er die Hitzen und den Durst stille; Wann er aber bey sich getragen werde / einen Menschen sieghafft und unüberwindlich mache; Bey den Leuten Gunst erwecke; Die Männer beredt / und bey dem Frauenzimmer angenehm / auch zu dem Venus-Spihl

hurtig

hurtig und begierig mache; Und solle Milo Cratoniensis durch diesen Stein jederzeit den Sieg davon getragen haben/ wie Plinius lib. 27. cap. 10. bezeuget.

Es dienet auch der Hahn zu Außziehung deß Giffts auß denen Pestilentz-Beulen / mit welchen man folgendermassen procediret: Man rupfft einem lebendigen Hahnen in dem Hindern die Federn auß/ leget oder hält den blossen Hindern eine Stund auff die Beulen / und über eine Stund leget man einen andern frischen Hahnen darüber/ dieses continuiret man den gantzen Tag / so wird deß Hahnen Hertz das Gifft an sich ziehen / und wird der Hahn von Stund an sterben; Doch solle man vorher an diesem Ort der Beulen/ ehe der Hahn mit dem Hindern auffgelegt wird/ schrepffen. Gesnerus.

Es erzehlet auch Rhodius Cent. 3. Obs. 90. daß der Hahn auch wider die Stich und Biß der gifftigen Thieren gut seye indeme eine Person/ so von einem Scorpion in den Finger gestochen worden/ selbigen in den Hindern eines

Hahnen

Hahnen gestecket habe / und gleich von dem Schmertzen befreyet worden seye.

Das Koth / sonderlich von den weissen Hahnen in Wein getruncken / vertreibet das Bauch- Grimmen und die Mutter-Schmertzen / dienet auch wider die Gelbsucht / Nieren- und Blasen-Stein / und verhaltenen Harn / und machet das Seitengeschwär brechen / wann man dessen 4. oder 5. Tag Morgens und Abends ein halbes Quintlein einnimmet / Quercet. Pharmacop. rest. c. 21.

Die Asche von dem Hahnen Koth eusserlich eingestreuet / heilet die Eyterflüsse deß Haupts / und die flüssige Rauden deß gantzen Leibes.

Hahnen Koth mit seinem Schmaltz vermischet / wird über Katzen-Biß; und mit Essig über wütiger Hunds-Biß geleget.

Hahnen Koth vertreibet auch die Wartzen

Weisser Hüner Koth mit Chamillen gekocht und eingegeben / ist trefflich gut wider die Schmertzen nach der Geburt. Forestus.

Ein Jäger in der Graffschafft Wal-

deck

deck gab seinen Hunden zur Præservation wider die Tollheit in allen ihren Speisen dürren Hüner Koth/ so er vielleicht von dem Plinio gelernet hatte.

Hüner Koth mit Honig vermenget/ benimmet die Flecken der Augen. Plin. lib. 29. c 6.

Weisser Hüner Koth eines Quintleins schwehr in Cardobenedicten-Wasser eingenomen / ist gut wider das Seitenstechen/ wie D. Petri bezeuget.

Hüner Koth mit Wein und Honig eingenommen / stillt die Colic und das Bauch-Grimmen.

Hüner Koth in Pappelnbrühe eingenommen/ dienet wider die Verstopffung deß Leibes.

Ein halb Loth dürren Hüner Koth mit einem Loth Leinöhl abgesotten/ und den Schmertzhafften Ort der gulden Ader damit geschmieret / ist gut wider das außgehen derselben Ader/ und linderet den Schmertzen.

Ein halb Quintlein weisser Koth von den jungen Küchlein oder Hünlein eingenommen / und solches 4. oder 5. Morgen nacheinander continuiret/ solte

se wider die Gelbsucht das allergewisseste Mittel seyn/ wie D. Grülingius bezeuget. Dieser in Petersilien-Wasser eingenommen / zermalmet auch den Stein/und beförderet den Harn.

Dürres Hahnen Koth mit gestossenen Krebs Augen eingenommen / hat mit dem vorhergehenden gleiche Würckung.

Hüner Koth in Milch gekocht und eingegeben/beförderet die schwehre und todte Geburt zu ihrem Außgang. Ob Hahnen- und Hennen-Mist gebähet/ ziehet auch die todte Geburt auß.

Der Koth von den jungen Hünlein / wann sie jetzt auß der Schal gekrochen/ und ehe sie gefressen haben/ anderthalb Quintlein schwehr in Wein eingenommen/und das 2. oder 3. mahl continuiret/vertreibet das alltägige Fieber.

Hüner Koth ist gut wider die Scorpionen Stich.

Mit Essig Pflasterweiß auffgelegt / ziehet es das Gifft auß den Pestilentz-Beulen.

Hüner- und Tauben-Koth untereinder gemischt / mit Essig zu einem

Pflaster

Pflaster gemachet/und auffgelegt/vertreibet die Kröpff.

Hüner Koth mit Fuchs- und Hasen-Schmaltz vermischet/ mit deß Patienten Urin einen Taig darauß gemacht/und täglich 2. mahl frisch übergeleget/ziehet die Dörner auß.

Hüner Koth mit Essig übergestrichen/ist gut wider das Rothlauffen.

Hüner Koth in zimlicher Menge genommen/ siedheiß Wasser darauff gegossen/eine Weile stehen lassen / und sich nachgehends etlichmal warm darinnen gebadet/heilet die Krätzen und Rauden.

Hüner Koth mit Rosenöhl vermischet/und aufgeleget/heylet den Brand.

Die Arabische Jungferen machen eine artige Schmincke von Saffran und Hüner Koth / wie Tobias Vogel auß Erasmo Francisci anführet.

Hüner Mist einem schwartzen oder braunen Pferdt über die Stirnen/oder sonst/wo man will/gebunden/und über Nacht darob gelassen / machet einen weissen Kopff/oder einen Flecken.

Die Steinlein / so in deß Hahnen Magen gefunden werden/gestossen/sollen

sen wider den reissenden Stein in Peterling, oder Steinbrech, Wasser getruncken werden.

Und so viel von dem Gockelhahnen.

Folget anjetzo eine
DELINEATIO CURIOSA OVUM GALLI examinans.
Oder
Das beschriebene und untersuchte Gockel-Hahnen-Ey.

Anno 1697. Sonntags den 21. 31. Martii hat in der Hoch-Gräfl. Fuggerischen Graffschafft/zu Kirchberg/deß alten Gutschers = = Lauterbachs 12. jähriger weisser Gockelhahn ein Ey/

in der Grösse eines mittelmässigen Hennen Eyes geleget / dessen Schale hin und wieder / sonderlich an der Spitze / rauh und hart / wie eine Muschel oder Concha, und an der Form langlecht / und unten zugespitzet / wie eine langlechte Birn oder eine Feigen / die Schaal aber sich ihrer eusserlichen Gestalt / Hartigkeit und Räuhe nach mehr einer steinichten Substanz, als einer gemeinen Eyerschalen vergleichet.

Dieses Ey sampt dem Hahnen hat der Hochgebohrne Graff und Herr / Herr Frantz Sigmund Joseph Fugger / Graf zu Kirchberg und Weissenhorn ꝛc. ꝛc. ꝛc. mir nacher Ulm überschicket / und dabey durch mein weniges Gutachten und Bedencken zu wissen begehret wie und auff was Weise ein Hahn ein Ey in seinem Leib generiren könne? Ob dergleichen Ey fruchtbar? Und ob ein Basilisk / oder sonsten ein monstroses gifftiges Wunder-Thier / oder Ungezifer auß demselben hervorgebracht werden könne?

Worauff gedachter Hahn / so dieses monstrose Ey geleget / den 29. Martii,

in meiner Behausung allhier zu Ulm / in præsentia meiner und noch zweyer Medicorum, und eines Chirurgi, auff ein Brett mit denen Flügeln und Füssen angeheftet / und lebendig per cultrum anatomicum seciret und eröffnet / aber cum omnibus intraneis anderst nicht / als ein anderer rechter / gemeiner und natürlicher Hahn befunden worden.

Das Hahnen Ey ist den 15. 25. Aprilis auch eröffnet / und an statt deß albuminis oder Eyerweissens eine sehr zähe / klare / weisse / und durchsichtige Materi / und für den Dotter ein zusammengeballter / ablangrunder / wüster / fauler / und rotziger / und mit etwas verdorbenẽ Blut untermengeter zäher Schleim / in Form und Grösse einer Haselnuß / und an dem einen Ende schwartzlecht / gefunden worden.

Ist also die Frage? Ob die Hahnen auch Eyer legen? Auß was für einer Materi / und an welchem Ort deß Leibs solches generiret werde? Ob ausser einem Eyerstock / wie bey den Hennen / ein Ey gezeuget werden könne? 4. Ob der-

gleichen Ey anderst und durch andere Wege/als durch einen sonsten gewonlichen Legdarm excludiret werden kōñe? 5. Oder ob es bey den Gockelhahnen durch den Affter-Darm außgedrucket werde/und durch welchen Weg/ wann anderst die generatio dieses Eyes in dem Magen nicht geschehen/in das Gedärm habe kommen können? 6. Ob eine vis generatrix, oder zeugende Krafft/ und Hervorbringung eines lebendigen Thiers in einem solchen Ey / so ohne Zuthun beyderley Geschlechts hervor gebracht worden/ stecke? 7. Ob auß dem Hahnen Ey ein Basiliscus entspringe und außgebrütet werde? Und 8. Ob es Basilisken gebe?

Hierauff ist die Antwort/ das 1. etliche Hahnen/ besonders die jenige/ so ein ziembliches Alter/von 7. oder mehr Jahren erreichet / Eyer legen können und geleget haben/ wie dieses von dem Gockelhahnē zu Kirchberg gelegtes Ey ein solches sattsam bezeuget / und mir auch wol wissend/ daß in dieser Fuggerischen Graffschafft Kirchberg bey etlichen Jahren her zerschiedene dergleichen

chen Hahnen Eyer geleget worden seyen/davon ich selber zwey gesehen habe.

So schreibet auch Herr D. Zwinger, Theologiæ Professor zu Basel / Anno 1672. an Herrn D. Heinrich Screta à Savoriz, Medicum zu Schaffhausen / daß er vor etwan 10. Jahren einen achtjährigen Hahnen gehabt / welcher innerhalb 13. Tagen 10. Eyer / so etwas grössers als ein Tauben Ey / und doch viel kleiner als ein vollkommenes Hennen Ey gewesen / gelegt habe / die Schaale seye viel dicker als an einem anderen Ey gewesen / so seye auch kein Dotter / sondern an statt dessen etwas / so einem weissen Faden gleichete / und also gekrümmet lage auch weisser und dicker als das übrige Eyerweiß / darinnen gefunden worden. Diesen Hahnen hat Herr D. Hieronymus Bauhinus, und Herr D. Heinrich Glaser anatomirt / aber nichts sonderliches oder verwunderliches an ihme mercken könnnen. Curios. Miscell. Germ. Ann. 3. Obs. 177.

Es gedencket auch Herr D. Sebastian Schäffer An. 1674. auß Franckfurt/

daß Anno 1571. ein alter Hahn zu Greiffenstein in dem Hoffplatz ein kleines Ey hinter ein Faß geleget/und außgebrutet / dessen Schaale an statt deß Eyerweisses mit lauter Blut angefüllet/das Gelbe aber oder der Dotter habe außgesehen wie Krotten-Saame. In Analect. ad Ann. 3. Curiof. Miscell. Germ. pag. 300.

Levinus Lemnius in seinem Tractat de Occultis naturæ miraculis erzehlet/ daß zu seiner Zeit 2. alte Hahnen zu Zirickſee in Seeland Eyer geleget / und dieselbe mit Gewalt haben außbruten wollen/daß man sie endlich mit Stöcken auß dem Nest treiben/ erwürgen/ und die Eyer / umb allem besorgendem Unheil vorzukommen zerschlagen und zerbrechen müssen.

Und daß etliche Hahnen Eyer geleget / bezeuget auch Bartholinus, Hist. Anatom. 90. Cent. 1. Da er saget; Es habe ein alter Hahn im Hof deß Königs zu Coppenhagen ein Ey geleget / kleiner als ein Hüner Ey/ aber grösser als ein Tauben Ey/etwas langlecht/mit einer weissen und harten Schale/und mit gewohn-

gewöhnlichen liquoribus durchsichtig. Alle Hoffleuthe bekräfftigten/ es könte kein anderer Vogel im selbigen Hüner-hause das verdächtige Ey legen. Hierzu kam/ das andere bejaheten/ es würden offtmals in der Stadt solche Eyer von Hahnen geleget. Weil nun niemand den König betriegen kön̄en oder mögen/ so zweiffelt er nicht / es müste ein wahres Hahnen Ey gewesen seyn : Und beschreibet darauff/wie er das inwendige desselben auff Königlichen Befehl anatomirten Hahns befunden/gestehet aber / daß mit den Augen nicht zu begreiffen gewesen / wie das Ey in dem Hahnen concipiret/formiret/und außgetrieben werden können. Doch suchet er solches mit mancherley zu ergründē.

Dieses aber hat der Fürstl. Sächsische Obriste / Herr von Polem völlig außgemacht/ welcher auch einen solchen Eyerlegenden Hahnen gehabt/und befunden/ daß das Ey / daran er gestorben/im Mast-Darm gestecket; Dessen Bericht hiervon von Worten zu Worten also lautet: Ich habe im verwichenen 95. Jahre einen jungen Hahnen

 geschenckt

geschenckt bekommen/welcher gar schön und groß/dann er von einer Art/so auß Morea mitgebracht/ dieser ist ungefähr dreyviertel Jahr alt gewesen/ als sich auff dem Hüner-Hause ein Ey von eines Tauben Eyes Grösse gefunden/ so er muß geleget haben; Da mir solches gebracht/habe es gleich für ein ungewöhnliches Ey gehalten / und nachdem ich es wohl besehen/ zum Fenster herab wohl 10. Ehlen hoch geworffen/ als es nun auff der Erde zerfallen sahe ich/daß etwas in dem Dotter war/deßhalben hinab schickte solches zu langen/ und da es gebracht/ fand sichs wie ein klein Stückgen Fleisch / so oben ein schwartz Knöpffgen und fast einem Wurm gleichete / wie sie im Sommer von Pferdten zu gehen pflegen / hatte aber keine Bewegung. Diesem nach seyn etliche Wochen vergangen / nach welchem sich der Hahn traurig befunden / und öffters gestellet/ als wolte er misten/jedoch gieng nichts von ihm/ich ließ ihm unterschiedliches brauchen/ so ihn öffnen solte/es blieb aber immer so/ und unerachtet er wol fraß / und auch

zu

zu Zeiten mistete/so blib er deñoch gantz traurig/und setzte sich öffters/als ob er misten wolte/wurde auch gantz mager/ daß ich darfür hielt / er müste etwas unverdauliches im Magen haben. Da er nun bey 3. Wochen also gegangen / wurde er einst frühe auff dem Hüner-Hause todt gefunden. Ich befahl/ daß man ihn solte auffschneiden/umb zu sehen/ob er etwa was unverdauliches im Magen hätte; Es fand sich aber nichts als gewohnliches Futter drinnen/war auch die Leber und Eingeweide unverletzt/ in dem Afftertarm aber fand sich etwas/das mit einer Haut/wie ein ungelegt Ey überzogen/und noch wol einst so lang/ war auch etwas dicker als das erst gefundene Ey / dahero er es nicht loß werden können / und als es auffgestochen ward / gab es einen hefftigen Stanck/weil es in sich selbst verfaulet; Dann die Materie einem sonst faulen Ey gantz gleich/ war auch gleich in dem ersten / wieder ein einem Wurm gleichendes Stückgen Fleisch darinnen zu sehen. Dieses hat sich also warhafftig befunden in Kahla an der Saale den 2.
 Martii

Martii Anno 1697. Die gemeine Tradition will / daß die alten Hahnen von 10. oder 14. Jahren nur Eyer legen; Allein/daß es auch junge Hahnen thun/ bezeuget obiges Exempel. Dem nicht ungleich ist der jährige Hahn in der Insul Fühnen / so ein vollkommen Ey mit Dotter und aller Zugehör bey sich hatte/ beschrieben von Bartholino, Centur. III. Epistol. Anatomicarum, Epist. 52.

Von solchen Hahnen Eyern hat mir auch mein Collega, Herr D. Peter Rommel/ Physicus in Ulm/ eines gewissen/ so nicht grösser als ein Tauben Ey/ welches in dem Wirtshauß bey dem weissen Roß allhier zu Ulm von einem alten Gockelhahnen geleget worden ist.

Hiervon hat auch vor wenig Jahren Herr D. Wedelius Prof. zu Jehna/und Herr D. Laurentius Strauß/ gewester Professor Medicinæ zu Giessen/ sub titulo de Ovo Galli, geschrieben/ und dabey angemercket / auff was Weise die Eyer in den alten Gockelhahnen generiret werden.

2. Auß was für einer Materia, und an welchem Ort oder Stelle deß Leibes der-

dergleichen Ey in einem Hahnen generiret werde? So ist zu wissen/das/was die Materi betrifft/ ein solches Ey bey einem alten Hahnen auß einer gifftigen Fäulung / so theils auß seinen aignen bösen Feuchtigkeiten erwachsen/ theils aber derselbe durch Verschluckung allerhand fauler gifftiger Sachen / als Gewürme / Natern und dergleichen/ und mit demselben das principium seminale animatum, oder saamliche Kräfften in dem Leib gesamblet/so hernach obenher durch die außtrucknende Wärme mit einer Schale überzogen wird/entspringe und gezeuget werde.

Es wird aber kein Hahn ein natürliches und fruchtbares Ey hervor bringen / von welchem Herr D. Paullini in seinem Tractatu de Bufone also schreibet: Verum & fæcundum Ovum Gallus nunquam excludet, ἀνάλογον tamen, ex corrupta quadam & vitiosa humorum colluvie, cujus exterior supeficies vi caloris ita siccatur, ut testaceum ovi putamen referat. Et catè Nierenberg L. VI. H. N. f. 102. ait, fieri potest, cum Galli à concumbendi usu desuescunt, excremen-

excrementum intus cohibitum coagulari in ovum, conglobata intus putri concretione. Cum quo facit Petr. Laurenb. in Acerra philolog. C. II. h. 27. deme ich zwar in allen Stucken kein Beyfall geben kan/ & tale Ovum vidit Kirchmeyerus Norimbergæ.

Den Ort oder Stelle deß Leibes belangend/ so schreibet Bartholinus C. III. Epist. 52. Von dem erst angezogenen Eyerlegenden jährigen Hahnen in Finland/ das/ als derselbe geöffnet worden/ man umb die Revier deß Ruckens eine an einem ligament oder Band angehefftete Haut / worinnen auch ein dergleichen Ey gelegen/ gefunden habe; Dergleichen außgedörrete / und die Stelle eines Eyerstocks verwesende Haut/ worinnen ein Ey mit dem Weissen und Dotter enthalten ware/ gedachter Bartholinus selber gesehen/ aber darvor gehalten hat / daß es von einem Hermaphrodito, oder Hahnen beyderley Geschlechtes / hergekommen und geleget worden seye.

3. Ob aber ausser einem Eyerstock/ wie bey den Hennen / ein Ey gezeuget

werden

werden könne? So ist gewiß / daß bey einem Hahnen / ja auch anderen Thieren / ausser der gewöhnlichen Stelle / auch in anderen Theilen deß Leibes / als in der Höle deß Bauchs / Magen rc. eine lebendige Frucht wachsen und hervorgebracht werden könne / und bezeugen und beglauben auch solches unterschiedliche Exempel der jenigen / welche Froschlaich / Krotten- und Schlangen-Saamen unvorsichtiger Weise in dem Tranck / oder auff andere Wege in den Leib bekommen haben. Wie dann zu Freyberg in Meissen eine Frau ihre Katzen / so in einen Bronnen gefallen / mit dem Eymer herauß gezogen / und einen Trunck Wasser auß demselben Eymer gethan / worauff ihr gleich übel worden / und sich täglich die Schmertzen vermehret / deßwegen sie deß Orts Medicum D. Tobiam Matthæi consulirt / welcher ihro ein starckes Vomitiv gegeben / davon sie eine Katzen auß dem Mund und Magen außgeworffen hat.

So hat sich An. 1580. auch zu Hannover ein Schneider / Namens Albert Hencke / lange Zeit übel auff befunden / und

und als ihme seine Frau auf sein begehren eine warme Milch gereichet/ hat er mit grosser Hefftigkeit 2. weisse junge Hündlein von sich erbrochen/ wie Heinrich Meybom, Prof. zu Helmstätt in seiner neu-verbesserten Braunschweigischen Chronic/ part. 3. pag. 548. bezeuget.

Eine gewise Ordens Person/ welche sich ungehorsam und halßstarrig gegen seinem Oberen erwisen bekam zu einer Busse von gedörreten Mäusen das Pulver auff der Suppen zu essen/ welcher hierauff nach etlichen Wochen unleidenlichen Schmertzen in dem Leibe bekame/ und durch eingenommenes Vomitiv zwey lebendige Mäuse durch den Muud von sich erbrache

D. Georg Sebastian Junge, ein berühmter Medicus zu Wien/ in den Curios. Miscell. Germ. Ann. 2. Obs. 250. schreibet von einem Hunde/ welcher einige Speise/ die von einer Bäurin zu Beförderung deß Eyerlegens vor die Hüner zugerichtet worden/ gefressen/ welche eine solche Würckung bey ihme gethan/ daß er/ da er seinem Herrn über

Feld folgete/ verschiedene Eyer/ eines nach dem anderen/ durch den ordentlichen Abgang von sich gegeben/ welches ihme zwar einige Schwachheit verursachet/ doch als er diser Bürde befreyet worden/ bald zu seiner vorigen Gesundheit gelanget seye.

An. 1697. kame zu Hallspach/ Dünckelspühlischer Herrschafft ein Ordensmann in ein Bauren Hauß/ und wolte um ein Allmosen bitten/ weilen er aber niemanden antraffe/ sahe er einen Brey auff dem Ofen stehen/ welchen er/ den Hunger zu stillen asse; Worauff ihme übel in dem Leib worden/ und hat er nach und nach über 200. Eyer gelegt/ nach welchem abgelegten Last es besser mit ihme worden ist.

Von Eyeren / welche Katzen und Hund geleget haben/ vid. Decur. 2. An. 4. Append. p. 199.

So hat sich auch bey wenig Jahren zu Ilerdissen ergeben/ daß junge Hasen nicht in der Mutter/ sondern ausser derselben in dem Leib deß alten Hasen oder Häsin gefunden worden/ wie Herr D. Peter Rommel in seinem hierüber auffgesetzten

gesetzten Tractätlein/ de Leporibus extra uterum repertis, bezeuget.

4. Und ob zwar bey den Hennen kein Ey anderst/ als durch den gewonlichen Leg-Darm hervor gebracht wird/ so hat es doch zu dem

5. Mit den Hahnen / deren Eyer nicht in einem Oviario oder Eyerstock wie bey den Hennen / sondern ausser demselben an einem anderen Ort deß Leibes in einer besonderen Haut oder membrana generiret werden/ gantz eine andere Beschaffenheit / indeme dieselbe / (wie bey dem Kirchbergischen Hahnen geschehen) von oben herab durch das Gedärm/ (darin sie die Natur durch ihre besondere Gäng/ valvulas vel tubulos zu führen weist) und den natürlichen Abgang excludiret und geleget werden.

6. Ob aber eine vis generatrix oder eine zeugende Krafft zu Hervorbringung eines lebendigen Thiers auß einem solchen Ey/ so ohne Züthun beyderley Geschlechts hervor gebracht worden/ stecke ? So geben etliche auß deß Harvæi principiis diese Antwort / daß ein

ein Ey nicht fruchtbar seyn köñe/ wann nicht so wohl die Henne als der Hahn das ihrige darzu gethan habe.

Es ist aber hierauff zu wissen / daß man allhier nicht von einem solchen Ey/ darauß Hünlein oder Küchlein kommen/ rede / sondern von einem solchen/ auß welchem ein gifftiger Wurm gebrütet werden solle; Und bekräfftigen alle Physici, daß nichts in der Welt so bequem seye allerhand ungestalte Mißgeburthen hervor zubringen als ein Ey/ welches nicht nach dem gemeinen Lauff der Natur / sondern monstroser Weiß geschiehet. Sintemalen ein Monstrum ein Werck der Natur ist/ da dieselbe von ihrer natürlichē und ordenlichen Würckung einen Absprung nimmet/ und etwas sonderliches und seltzames wider ihren gewonlichen Lauff hervorbringet/ wie der gelehrte Jesuit Stengelius in seinem Tractat de Monstris bezeuget.

Die Zeugung aber eines Monstri kommet von einem / oder vielfältigen von mancherley Arten und Geschlechten vermischten und mit einander vereinbarten Saamen her / so ein Thier von

Würmen oder anderen Thieren auß Gefräßigkeit in sich geschlucket; oder von anderen fremden Thieren/ so nicht seiner Art und Geschlechts seyn/ betretten worden/ auß welchem Samen oder principio seminali animato hernach vermittelst eines fermenti putrilaginosi oder fermentirenden Fäulung eine solche Mißgeburth herauß kommet/ welche so wohl von dem jenigen Thier davon sie herstammet/ als auch anderen fremder Art und Geschlechts Thieren und deren zerschiedenen Theilen deß Leibes/ auch zerschiedene denenselben Thieren nachahmende Formen und Gestalten gewinnet/ und also eine ungewohnliche Mißgeburth hervorkommet und entspringet.

Dergleichen Monstra oder Wunder-Geschöpffe aber hervor zubringen ist nichts fähigers als ein Ey/ wie Schookius de Ovo & Pullo §. 383. auß dem Æliano, Scaligero, und vielen anderen unterschiedliche Exempel anführet. Und erzehlet Herr D. Schultz Cur. Misc. Germ. Ann. 3. l. c. daß An. 1672. im Martio ein Jud zu Thorn in Preussen/ Namens

Namens Isaac Leucowik etliche Eyer zu einer Suppen erkaufft / wie er aber das dritte davon auffschlug/ware selbiges nicht allein faul und stinckend/ sondern es kroche auch eine schwartz- und Aschenfarbige zusammen gewickelte Schlange einer Spannen lang herauß; So zweiffelsohn daher gekommen/daß die Henne / so dieses Ey geleget / den Samen einer Schlangen / oder eine Schlangen selbst samt ihrem Saamen eingeschlucket hat. Gedachter Herr D. Schultz führet noch ein ander Exempel an/von einer Dirnen / welche ein frisches Ey auffgebrochen/die Helffte deß Dotters zu ihren Haaren gebraucht / die ander Helffte wohl zerklopfft in einem Topff an einen verborgenen und dunckelen Ort gesetzt/ als sie aber nach 3. Tagen wieder dahin gekommen / sie in demselbeu 15. weisser Würme/jeden eines Fingers lang/und halb so dick mit rothen Köpffen / jedoch ohne eintzigen Gestanck/ gefunden habe.

In der Königlichen Küche zu Coppenhagen/und über der Tafel deß Groß Hertzogs zu Florentz/ seyn auch solche

Eyer eröffnet worden/darinnen Würmer gestecket seyn.

Vor etlichen Jahren ist in der Hochgräfl Fuggerischen Graffschafft Kirchberg auch ein dergleichen Hahnen-Ey dem Gockelhahnen etliche Tag untergelegt/nach der hand eröffnet/ und darinnen Schlänglin und andere vergiffte Thierlein gefunden worden.

Auß welchem zu schliessen/daß je frischer die Eyer/je gesünder/je älter aber/ je schlimmer und gifftiger sie seyen/und man sich dahero vor einem alten Ey/ wie vor einem Gifft zu hüten habe.

Von anderen monstrosen Eyeren erzehlet Ambrosius Paræus, daß eine Magd zu Autun/ als sie etliche Eyer in Butter bachen wollen/ein Ey eröffnet/ in welchem ein wohlgebildeter Menschen-Kopff/ welcher an statt der Haaren mit leibhafftigē lebendigen Schlangen bewachsen ware / und drey solcher Schlangen an statt deß Barts auch auß dem Kien gewachsen/gesehen worden.

In Franckreich ist ein Ganß Ey gefunden worden/ als man es auffschlug/

ward

ward ein Menschen-Kopff darinn gefunden / welcher an statt der Haaren auff dem Kopff und an dem Kien mit Gänß-Hälsen / so ihre Schnäbel und Augen hatten/bewachsen ware. Schottus Phys. Cur. l. 5. c. 26. §. 1. hält darfür/daß solches der starcken Einbildung der Ganß / und der grossen Liebe so sie zu einem Menschen getragen / zuzuschreiben seye.

D. Garmannus Cur. Misc. Ann. 1. Obs. 140. gedencket zweyer Eyer / davon das eine 1670. von einer Hennen in Gestalt einer Birn ; das andere den folgenden Sommer zu Leipzig von einer Ganß mit einem Schwantz geleget worden seye.

In Eröffnung dergleichen monstrosen Eyern hat man sich wohl vorzusehen / daß man davon keinen Schaden nehme/massen An. 1665. in dem Brachmonat ein Dorff-Schultheiß dergleichen Ey erbrochen / welcher gleich davon in dem Angesicht dermassen todtenfärbig auffgeschwollen / daß er die Augen nicht auffthun können/ auff welche Geschwulst ein starckes Hauptwehe

mit einer gefährlichen Engbrüstigkeit und leiser Stimme erfolget/ also/ daß jedermann gemeint/ er werde das Leben lassen müssen; Nachdeme man ihme aber einen Theriac eingegeben/ und der Patient darauff einen guten Schweiß verrichtet/ so ist es besser mit ihme worden/ wie Herr D. Christian Franc. Paullini in seinem Tractat de Bufone pag. mih. 82. & 83. angemercket hat.

Man hat sich auch vor einem alten Hahnen/ welcher sich endlich/ (wie die Physici darvor halten) selber inficiret und gifftig werden kan/ vorzusehen und zu hüten.

7. Ob auß dem Hahnen Ey ein Basilisk entspringe oder außgebrütet werde? So melden etliche von der Bruth deß Basilisken auß einem Hahnen Ey folgendes; Daß namblich ein alter Hahn/ wann er nicht mehr capabel oder tüchtig seye/ die Hühner zu betretten/ er eine in seinem Leib versamlete böse Feuchtigkeit in der Gestalt eines Eyes in den Mist lege/ von dessen Wärme es/ oder auch wohl von einer Krotten

vollends

vollends außgebrütet werde/ und also ein Basilisk hervor komme. Etliche behaupten/ daß nicht allein auß den Hahnen; sondern auch auß anderer Vögel/ ja gar auß der Schlangen Eyer/ welche von Krotten außgebrüttet werden/ Basilisken kommen/ und die/ so auß denen Schlangen Eyern kommen/ keine/ die übrigen aber Flügel haben.

Andere/ welche Negativam defendiren/ sagen/ daß zwar gemeiniglich Würmer in den Hahnen Eyern gefunden werden/ aber dessentwegen zu Asserirung eines Basilisken nicht gnug seyẽ/ welches auß Johann Fabers Erzehlung erscheine/ daß in einem solchen Hahnen Ey ein lebendiger Scorpion/ in dem anderen ein todter gefunden worden seye. Kirchmejerus in seiner Disputation de Basilisco, cap. 3. ziehet zwar sonsten die Basilisken in keinen Zweiffel/ sondern beweiset sie mit vielen Exempeln; Daß aber die Basilisken auß sothanen Hahnen Eyeren entspringen/ hält er vor eine Fabel/ welche er sehr artig und nachdencklich auß der Chymie herleitet/ in dem er sagt; Fundamen-

damentum commentitio huic ortui dedisse suspicamur illam Hermetis fabulam. Dixerat Hermes, ex Galli ovo generari Regulum in utero sive fimo. Quam tamen non intelligi voluit de vero Basilisco, sed de Elixier Chymico, quo metalla convertuntur. Conf. Nierenbergius Hist. Nat. lib. 4. cap. 20. fol. 102.

Die widrige Meinung aber zu behaupten/ und daß auß Hahnen Eyeren Basilisken hervor gekommen seyen/ bezeugen nachfolgende Exempel.

Anno 1487. kråhete zu Padua eine Henne/ in deren Ey man eine schon angesetzte Gestalt eines Basilisken gefunden. So lieff allda auch die gemeine Sage / daß in derselben Gegend ein Basilisk in dem Hauß eines Vatter-Mörders auß einem Ey gebrütet worden seye. Im folgenden Jahr war in einem Schweitzerischen Dorff / Emmen genandt unweit von Lucern ein Ey gefundē/ in welchem ein abscheulicher Wurm mit einem Kamm auff dem Kopff gestecket seye.

Es beståtigets auch Kircherus, Di-

atribe

atribe de Crucibus prodigiosis part. 3. c. 1. daß zu Perugia unweit Rom/ An. 1661. im Februario von einem alten Hahnen gelegten Ey ein erschröcklicher Basiliscus hervor gekommen / welcher Flügel/Zähn / und ein langes obengekrümtes Horn auff dem Kopff gehabt.

Die Jesuiten in Perugia haben dieses Monstrum mit Augen gesehen/und besagtem berühmten Naturkündiger alles umständlich zugeschrieben / welcher darauff in seinem Mundo subterraneo Tom. 2. lib. 8. sect. 4. c. 2. ohngescheuet spricht / daß man im geringsten keinen Zweiffel an der Warheit dessen mehr tragen müste/daß auß eines alten Hahnen Ey ein leibhafftiger Basilisk gebrütet und erzogen werde.

In deß H. Reichs-Stadt Nürnberg Bibliothec, in dem Prediger Closter wird ein Ey sampt einem darinnen enthaltenen Basilisken/ so etlichermassen einem Hahnen/und zugleich auch einem Drachē gleichet/und einen Schlangen-Schweiff hat/auffbehalen, welches von Herrn M. Feyrlin / Pastore und Bibliothecario unter anderen Sachen auch

etlichen guten Freunden unlangsten gewisen worden/ wie mir einer derselben/ als ein warhaffter Zeug/ referiret hat.

Dagegen schreibet mehrerwehnter Herr D. Paullini, daß das jenige / was von eines neunjährigen oder andern alten Hahnens durch eine Krotten außgebrütteten Ey/ und Hervorbringung eines Basiliskens auß demselbigen/ gemeldet werde / eine purlautere Fabel und Gedicht seye/ welches dem Baricello lächerlich/ dem Mizaldo zweiffelhafftig / und dem Matthiolo und Cardano fabelhafftig vorkomme. Und stelle auch diesem Aldrovandus keinen Glauben zu/ wann man ihme solches auch gleich mit betheurlichem Schwören bekräfftigen wolte.

8. Ob es aber auch Basilisken gebe? Davon seyn zerschiedene Meinungen/ und eraignet sich unter denen Naturkündigern ein harter Streit/ ob ein Basilisk in der Welt anzutreffen seye; Jonstonus rechnet sie unter die Drachen/ die keine Füß und Flügel haben. Die Lateiner nennen ihn Regulum, theils weil er ein natürlich Gewächse

in

in Gestalt einer Crone auff seinem Haupt träget/ theils aber/ weilen sich alle so wohl vergiffte als unvergiffte Thiere vor ihme förchten/ weil er vermittelst seines durchtringenden Giffts/ ihnen augenblicklich das Leben nehmen kan.

Was ihr Vatterland betrifft/ so hält Ælianus und Plinius darvor/ daß sie in Africa erzeuget werden. Albertus aber und der gemeine Mann behaupten/ daß er auß einem Hahneney hervor komme.

Sein Gifft ist so durchtringend/ daß es die Bäum und Kräuter tödtet/ und mit seinem Anrühren / und auch auß blossem Anhauchen die Kräuter verdörret/ ja gar die Felsen mürbe machet.

Dargegen will Cardanus l. 1. de Venen. cap. 16. und mit ihme andere auß nachfolgenden Gründen beweisen/ daß kein wahrer Basilisk in rerum natura seye/ weil 1. die Authores in Beschreibung dessen sehr variabel und uneinig seyen/ und nicht mit einander übereinkommen. 2. Weil es der Warheit nicht gemäß/ daß die Natur ein Thier/ allen anderen Creaturen zum Verderben gezeuget

zeuget habe. 3. So seye noch niemand gefunden worden/welcher mit Warheit sagen könne/daß er einen Basilisken gesehen habe.

Wann aber die erste ratio einen Grund hätte/so müste folgen / daß alle Naturkündiger und Historici, so in Beschreibung der Elefanten/ Drachen/ Paradiß-Vögel / Naßhorn nicht übereinkommen / wider die Warheit geschrieben hätten Den anderen Grund betreffend/ so sehẽ wir ja täglich/ wie sehr viel Schlangen und andere schädliche Thiere an Menschen und Viehe unglaublichen Schaden thun. Der dritte Grund aber fället von ihm selber / wann man hergegen die jenige Basilisken herbey bringet/ von denen verschiedene Historici melden/daß sie getödtet/ und auffgehoben worden seyen.

Es gibt aber zweyerley Basilisken/ deren der eine ein Schlangen Basilisk/ der andere aber ein Hahn- oder Drachen Basilisk.

Die erste Art betreffend/ so sind dieselbe rechte Schlangen / aber eines überauß starcken Giffts. Grevinus gibt ihnen

ihnen eine Länge von 3. quer Händen. Pareus von 12. Zollen / so fast mit den vorigen übereinkommet. Sie haben einen gelben Leib / spitzigen Kopff / so mit 3. weißsprenglichten Spitzen gekrönet / dahero dieses Thier bey Gal. lib. 10. de simpl. med. fac. c. 1. ingleichem von Avicenna und Isidero ein König genennet wird. Es führet ein Pfeilschnelles Gifft / daß wann ein ander Thier nur bey ihme vorüber gehet / so muß er sterben. Alle Gewächse rund umb diese Schlangen-Basilisken verdorren / und die Vögel so über sein Grab hinfliegen / fallen todt auß der Lufft herunter. Ælianus lib. 8. c. 7. schreibet von Pausana daß er einen Menschē vor einer Schlangen fliehen / und auff einen Baum steigen sehen / welchem die Schlange nachgesetzt / und einen solchen tödtlichen Gifft wider ihne außgeblasen / daß er von dem Baum herunter gefallen seye. Avicenna gedencket fen. 6. Tract. 3. c. 22. einer Schlangen in dem Königreich Nubia, welche von einem Reutter mit einer Lantzen durchstochen worden / deren Gifft aber durch die Lantzen auff-

geschwale/ und kaum so lang lebte/ daß er seinen Mitgesellen/ welche alsobalden zugeloffen kamen/ mit grosser Mühe erzehlen kondte/ was ihme begegnet wäre. Fabricius Campanus de la vita Civile, lib. 5. pag. 90.

Von diesen Schlangen und Basilisken besehe man den 91. Psalmen/ v. 13. Proverb. 23. v. 31. Esai. c. 11. v. 8. und v. 20. wie auch c. 59. v. 5. Jerem. c. 8. v. 17. deme beystimmet D. Simon Schultz, Miscell. Germ. Curios. Ann. 3. Obs. 99. p. 361.

Von diesen beyden Sorten der Basilisken handelt auch Caspar à Reiger in Elysio Jucund. Quæst. camp. quæst. 65. n. 3. & seq. wie auch der berühmte Euseb. Nierenbergius, ein vornehmer Physicus hujus Seculi, lib. 6. Hist. natural. cap. 20.

Von dem Hahn- und Drachen-Basilisken werden von denen Historicis unterschiedlich derselben angeführet/ deren etliche hiebey gemeldet werden sollen.

Und zwar/ das An. 1587. zu Warschau in Pohlen eines Schwerdsfegers

Söhn-

warts zu dem Reutter also durchgedrungen/ daß er von dem Pferdt todt herunter gestürtzet seye. Und Scaliger berichtet Exercit. 200. von dem tapfferen Ritter Antonio Lazaro gehört zu haben / daß einer in Spanien auff der Jagd / Nahmens Pallavicino mit dem Speer eine Schlangen erlegt/worüber er selber sampt dem Pferdt in den ewigen Schlaff gelegt worden seye.

Als auff eine Zeit Trajanus Pius, deß Cardinals Carpi Bruder in einem Gepösche bey Sarsena jagte/und seine Hunde eine lange Zeit einen grossen Steinhauffen angebettet hatten / auch auff keinerley Weiß davon abzubringen waren/da stieg Trajanus selber vom Pferd/ gieng hinzu/ umb zu sehen/ was in den Steinen verborgen lege; Alsbalden erblickte er eine geflügelte Schlange/ohngefähr so groß als eine Henne / welche er mit seinem Stock/ so er in der Hand hatte/zuschlagen vermeinte. Aber dieses Ungeheur breitete augenblicklich seine Flügel auß/und bließ ihm einen solchen starcken Gifft entgegen / daß er plötzlich zur Erden fiel / gewaltig auff-

geschwale/

Söhnlein sampt einem Mägdlein auß der Nachbarschafft / so sich unter dem Kinderspihl in einem alten Keller / welcher über 30. Jahr wüst gelegen verstecket / neben der Magd so sie gesuchet / von einem Basilisken umb das Leben gebracht / und derselbe hinwiederum von einem Maleficanten / Namens Johann Jaurer / vermittelst vieler umgebunde- ner Spiegel / auch getödtet worden / und in Grösse einer Hennen / an dem Haupt und Halß wie ein Indianischer Hahn formiret / mit einem gelbblauen Kamm und Halß / Krottenaugen / an dem Leib und Flügeln mit gelb / blaw / roth / und grün gesprenckelt / langen gelben Füssen / wie ein Hahn / einen gespitzten gekrümten / gesprenckelten / und auffrechts gerichteten Schwantz / durch eine Zangen hervor gezogen worden seye / solches bezeuget D. Joh. Pincier Med. Prof. Marpurg lib. 3. Ænigm. 23. Sennert. Epit. Nat. ſcient. l. 7. c. 10. p. 638. Molleri Allegoria Profano-Sacra part. 1. p. 98. Weberi 100. Quellen der Unterredungs-Kunst part. 1. p. 86. und andere mehr.

Porta

Porta berichtet / daß zu Zeiten Alexandri Magni, als er in Asia eine Stadt belagert hatte / fast in einem Augenblich etlich 100. Soldaten durch die gifftige Augen eines Basilisken / den man endlich in einer Maur gefunden / umgebracht wordē seyen. Sonsten hat die gütige Natur diesem erschrecklichen Ungeheur selber solche verborgene Löcher / Behaltnussen / verfallene alte Keller / Gemäur und Spelunckẽn zu ihrer Wohnung angewiesen / damit unsäglicher Schaden an Menschen und Viehe / so an einem liechten offenen und gangbaren Ort geschehen könte / verhütet wurde.

Man weiset auch auff den heutigen Tag zu Basel / Zwickau und Mayland das Bildnuß eines in Stein außgehauenen Basilisken / welcher mit vorhergehender Beschreibung mehreren Theils übereinstimmet.

Anno 1671. und im folgenden Jahr / hat ein Frembder einen Basilisken in dem Land herumb getragen / auch denselben allhier zu Ulm / in dem Würtshauß bey dem Pflug sehen lassen / den

E ich

ich neben vielen anderen auch gesehen habe. Er hatte einen langen Schwantz/ im übrigen aber sahe er einem Hahnen sehr ähnlich/absonderlich was den Leib und die Füsse belanget. Seine gantze Länge erstreckte sich nicht über einen halben Fuß/dahero zu schliessen/daß er im fortgehen halb kriechen müsse. Auff dem Kopff war etwas gleich einer weissen Mützen zu sehen / auß welchem 3. Spitz hervor ragten/die Augen waren röthlicht und strahlend/ die Farb aber schwartz nach Citronengelb schiessend/ er solle/wie man von ihm vorgab/in Africa generiret/mit Feur getödtet/und hernach vielen 1000. Menschen gezeiget worden seyn.

Etliche wolten ihn für ein Factitium halten/und zweiffelten daran/daß es ein rechter Basilisk seyn solte. Und so viel von dem Schlangen- und Hahn/ oder Drachen-Basiliken; Deme ich vor den curiosen Leser eine Beschreibung eines überauß seltzamen Hahnens zu Florentz beyfügen wollen/dessen Ulysses Aldrovandus in seiner Ornithologia gedencket/ den er an dem Hof Francisci de

Medices

Medices Groß-Hertzogen von Florentz gesehen / dessen Gestalt so abscheulich / daß er einem jeden / so ihn gesehen / einen Schröcken einjagte: Der Kopffkamm und rothe Halßbart bestunde nicht auß Fleisch / wie bey anderen Hähnen / sondern auß einem Federbusch. Vor der Stirnen hatte er 2. Federen oder vielmehr Federkielen / die gleich 2. Hörneren in die Höhe stiegen; Noch 2. andere solcher Federen stunden zu beyden Seiten deß Schnabels / nahe bey den Naßlöchern herauß / und noch eine hinden im Nacken; Seine gantze Farb war braunliecht / die Wurtzlen der Federen zohen sich nach weiß. Am Burtzel oder Stertz / auff welchem der Schwantz zustehen pfleget / ware ein dickes / rundes / und weißlechtes Fleischgewächs / der Schwantz war fleischicht / lang / blaulicht / ohne Haar / uud gekrümmet / wie der Schwantz an einer Schlangen / an dessen Ende ein Haar-Flocke zu sehen war / die Beine sahen auß / als wären sie gestieffelt.

Folgen etliche andere curiose Sachen von den Eyeren.

An. 1638. hat in Norwegen eine Frau/ (welche zuvor zerschiedene Kinder gebohren/ nichts anders als 2. Eyer zur Welt gebracht. vid. Joh. Rhodii Observ. Med. Cent. 3. Obs. 57. p. 177. Olaum Wormium apud Bartholin. Cent. 1. Hist. 4. Obs. rar. It. Bened. Sylvatic. Cent. 4. Consil. 58.

Eben dergleichen ist auch An. 1621. einer anderen Frauen zu Vincenz in Wälschland wiederfahren. Rhodius Cent. 3. Obs. 57.

Zu Marckbreit im Schwartzenbergischen Gebiet hat eine Frau 1669. (wie D. Virdunus gedencket) so sich 6. Wochē schwanger befunden/ ein kleines Ey per abortum an deß Tages Liecht gebracht/ worinn ein Knäblein eines Werckzolls lang/ mit allen Theilen und Gliederen deß Menschlichen Leibs gefunden worden. Hierauß schliessen viel von denen heutigen Medicis und Physicis, daß alle Thier/ ja auch der Mensch selber in einem Ey/ oder etwas/ so demselben ähnlich seye/ formiret werden. Und hat Hr.

D.

D. Theodorus Kerckring solche Meinung zu behaupten/ Anno 1671. einen absonderlichen Tractat/ den er Anthropogeniam de Ovario humano, oder die Zeugung deß Menschen in dem Menschlichen Eyerstock/ hervorgegeben.

Von allerhand Eyeren/ sonderlich aber denen Oster-Eyeren/ Hasen-Eyeren/ und von derselben unzeitiger und schädlicher Geniessung; Item/ von Eyeren im Schmaltz/ Eyerkuchen und gerührten Eyeren; von verlohrnen Eyeren; Ochsenaugen; Eyer in Butter; Sauren; auch unter der heissen Aschen gebratenen Eyeren; von harten Eyeren/ und wie sie manchmalen den Stein machen; häuffig gegessen das Podagra bringen/ in der rothen Ruhr bißweilen schädlich seyen; In welchen Zuständen die Eyer nicht dienlich und anständig seyen; Ob die Eyer in Fiebern zu vergonnen? Daß sie bey den Hebräeren eine Speise der laidtragenden gewesen; daß Salat mit harten Eyeren eines so schädlich als das andere seye; daß die gefärbte Oster-Eyer bißweilen eine schädliche und gifftige Aigenschafft ha-

ben / welches mit Exempeln erwiesen; Und wie man den von denen genossenen gemahleten und gefärbten Oster-Eyeren entsprungenen Schaden und Ungelegenheit curiren solle? videatur Georg Franci Satyra Medica von den Oster-Eyeren.

Von einem Ey so in Glaß verwandelt worden / vid. Miscell. Curios. Germ. Decur. 2. Ann. 3. Obs. 58. p. 146. sq. Videatur etiam Rosini Lentilii Oologiæ Curiosæ Sciagraphia Decur. 2. Ann. 3. Appendic. loco annex. p. 552. & seqq. ubi omnia tam physica quam medica & curiosa mechanica de Ovis recensentur.

Von wunderseltzamen Eyeren / vid. Miscell. Curios. Germ. Dec. 2. Ann. 4. p. 105.

Von einem zwifachen oder gedoppelten Ey. loco citato. p. 223.

Von Eyeren so von einem Hund und einer Katzen gelegt worden. Misc. Cur. Decur. 2. Ann. 4. Append. p. 199.

Mit dem Weissen vom Ey mögen die verlohrne Feuchtigkeiten der Augen wiederumb ersetzet werden. Misc. Cur. Ann. 1. p. 38.

Von

Von dem Oesterreichischen Wunder Ey/vid. Misc. Cur. Ann. 1. p. 266.

Ein Ey von ungewohnlicher Form; Deßgleichen mit einem Schweiff/ vid. loc. cit. p. 310.

Von einem Ey in den gallen oder testiculis eines Mägdleins. vid. Misc. Cur. Dec. 2. Ann. 5. p. 157.

De Ovo Dæmonis Dodonæi, seu fungo Batavico, vid. Ann. 2. Misc. Cur. Obs. 54. p. 107.

Ein Ey/darinnen ein anderes eingeschlossen. vid. Ann. 2. Obs. 250. p. 348. sqq.

Eyer mit 2. und 3. Dötteren/ conf. Ann. 6. & 7. p. 342. & 349. It. Ann. 3. p. 349.

Eine Empfängnuß ist ein Ey ohne Schaale. Añ. 3. Misc. Cur. p. 313. seqq.

Von einem Ey/ darauß Schlangen hervor gekommen/ vid. Ann. 3. Misc. Cur. p. 332. & 354.

Von einem Hahnen Ey/auch von einem mit einer Monds Finsternuß bezeichneten Ey. vid. Misc. Cur. Ann. 4. & 5. p. 301.

Unterschiedliche Eyer so mit der

Soñen bezeichnet gewesen/ und in Ulm gelegt worden/ seyn vor vielen Jahren meinem Vatter D. Joh. Georgio Gockelio verehret worden.

Plinius erzehlet / daß die Livia deß Augusti Gemahlin ein Ey in ihrem Busen außgehecket.

In Egypten werden die Eyer / wie Diodorus schreibet / in Oefen außgebrütet.

Von der Dähnischen Hüner-Brut/ und wie ein Brut-Ofen zu verfertigen/ consulatur Bartholinus.

Castor und Pollux, Helena und Clytemnestra sollen auß 2. Eyern gezeuget seyn. vid. D. Thom. Browns pseudoxicam Epidemicam, p. 585. seqq. Eine curiose Betrachtung der Eyer / vid. loc. cit p. 703. 704.

Von merckwürdiger Antipathia mit den Eyeren / vid. unterschiedliche Exempel in D. Bitterkrauts verstümpeltem Mißbrauch der Medicin, p. 379.

Von der Athemholung deß Hünlins in einem Ey / vid. den besonderen Tractat Jon. Magow. p. 280. sq. Daß der eingeschloßne Lufft in einem Ey nichts

nichts zu der Athemholung bey einem Hünlin contribuire / id. Auth. loc. cit. p. 286. & seqq.

Von einem Ey mit einem Schweiff. vid. Misc. Cur. Dec. 2. Ann. 5. p. 299.

Charfreytag-Eyer in eine Brunst geworffen / sollen helffen / daß das Feuer nicht weiter kommet.

Von Grünen Donnerstags-Eyeren vid. Adversar. It. Prætorii Glückstopff.

Von dem Eyermachen der Gauckler und Daschenspihler.

Von Untersuchung der Eyer / vid. Malpighius.

Welcher gestalten die Eyer bey denen Frauen die Geburt beförderen / videatur das Artzney-Büchlin deß barmhertzigen Samariters.

Eyer / so man lang auffhalten will / sollen in Spreuer geleget werden.

Von deß Schweppermanni Eyeren / vid. Georg à Frondsperg.

Durch die Eyer so in Wein gelegt werden kan man erfahren / ob die Wein gerecht und unverfälscht seyn / oder ob man Wasser darunter gemischt habe; sie ziehen auch den Schwefel und die Hitz an sich.

Von einem Ey/daran ein anders angewachsen/ vid. Miscell. Cur. Dec. 2. Ann. 4. p. 223. It. Dec. 2. Añ. 5. p. 299.

Von einem Ey / so ein Ganser geleget / vid. Misc. Cur. Ann. 5. Decur. 2. p. 437.

Eine Kunst die Eyer waich zu machen/vid. Acta Haffniensia vol. 2. p. 313.

Um die Oster-Eyer pflegen die Bauren an etlichen Orthen ein Wettlauffen zuhalten.

Wann ein schwangeres Weib über ein Raben-Ey gehet / solle solches eine unzeitige Geburth verursachen.

Die frische Eyer seyn den Aderlässeren/den Gesunden und Krancken/auch Alten und jungen Leuthen gesund.

Die Weiber pflegen denen zu ihnen gebrachten fremden Kinderen Eyer zu verehren.

Wann einem von Eyeren träumet/ solle solches Zanck und Hader bedeuten.

Von denen Eyeren hat man auch folgende Sprüchwörter: Er oder sie / (verstehe schöne gesunde Leuthe so wol bey Leib seyn) ist wie ein geschelltes Ey. Von anderen/welche leise Tritte in dem

gehen

gehen thun/ pflegt man zu sagen/ sie haben einen Gang an sich/ als ob sie auff Eyeren giengen.

Und von einem Kunst-Erfinder spricht man: Er weist ein Ey auff den Spitz zu stellen.

Allerhand seltzame Eyerhändel und Sachen besehe man in P. Abrahams Augustiner Paarfussers Büchel/ dessen Titul Gack/ Gack/ Gack/ Gack/ à Ga, einer wunderseltzamen Hennen in dem Hertzogthum Beyeren/ das ist/ eine außführliche Beschreibung der berühmten Wallfarth Maria Stern in Taxa bey den PP. Augustiner Paarfüssern/ welche ihren Anfang genommen von einem Hennen Ey/ an dem ein stralender Stern/ in dessen Mitte ein schön-gekröntes Frauen-Haupt ꝛc. ꝛc.

Sonsten bilden die Eyer die Welt-Kugel mit denen 4. Elementen ab; die inwendige Höle hält den Lufft in sich; das weisse das Wasser; der gelbe Dotter das Feuer; und die Schale die Erden. In dem Ey ist eine zwyfache nämlichen eine formirende/ und eine nährende Krafft enthalten: das Weisse/ worinnen

innen das Güggelin oder alba particula von dem Hahnen schwimmet / gibt dem Hünlin sein Form und Wachsthum / und das Gelbe die Nahrung; von welchem letsteren auch noch nach Außschlaiffung deß Hünlins etwas weniges zuruck und überbleibet / damit das Hünlein / ehe es andere Speisen vonnöthen hat / leben konne.

Zur Artzney seyn von denen Eyeren dienlich die Schalen / die Häutlein / das Eyerweisse / und Gelbe oder der Eyer-Dotter.

Die Eyerschalen in- und außwendig gebraucht / haben eine Krafft den zähen tartarischen Schleim zu zertheilen / und den Stein zu zermalmen und außzuführen.

Die Eyer-Häutlein haben eine Schweiß-treibende Krafft / und werden über die Vorhaut der jungen Kinder geleget.

Das Weisse vom Ey hat eine kühlende / anziehende / und zusammenheilende Krafft / deßwegen es auch mit Bolus vermischet in den Wunden und Beinbrüchen zu Hefft-Pflastern und Dörr-

Banden /

Banden/ und in Augen-Zuständen zu Anziehung und Trückung der Flüssen über die Stirnen geschlagen wird. So hat es auch sonsten in den Entzündungen/Schmertzen und Wunden der Augen eine herrliche Würckung.

Nicht weniger werden 3. oder 4. Eyerweisse den Febricitanten für grosse Hitzen und Durst/zur Kühlung unter das Trincken / und auch auff andere Weise hailsamlich gebrauchet.

Der Eyer Dotter / oder das Gelbe von den Eyeren hat eine Schmertzenstillende / zeitigende/ zertheilende / und laxirende Krafft/ wird dannenhero unter die Clystier gebraucht / und denen kleinen Kinderen zu Eröffnung deß Leibes mit wenig Saltz vermischet in einer Wälschen Nuß-Schalen über den Nabel gebunden.

Das Eyer-Oehl / so man von dem Dotter bereitet/dienet zur Heilung der Wunden und Schrunden/ auch zu Erweichung der harten Geschwulsten/ und Curirung der Brüchen.

Es wird auch ein Oehl auß dem Eyerweissen für die Glieder bereitet. Schröderus.

Und so viel von dem Gockel-Hahnen/ auch denen Hahnen und Hennen-Eyeren. Wer ein mehrers hiervon zu wissen begehret/ der besehe andere curiose Schrifften/ und die hin und wieder allegirte Authores. Wormit ich dann schliesse/ und mich dem wohlgenaigten Leser zu seiner guten Propension und Wohlgewogenheit dienstlich ergebe/ deme ich auch mit aller Dienstwillfährigkeit verpflichtet und verbunden verbleibe/ biß an mein seliges

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gockel, Eberhard

Der eyerlegende Hahn, sampt seinem jüngst-gelegten Hahnen- oder Basilisken-Ey d. ist, e. kurtze u. curiose Beschreibung d. Gockelhahnens insgemein, seiner Art, Natur u. Eigenschafft ... auch seines Nutzens in d. Artzney ; neben e. gründl. Deduction ... etl. curioser u. nachdenckl. Fragen von d.

Ulm 1697

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phil 1117#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11273063-0